

wo man glaubt es bricht eine Welt zusammen. Es sind Minuten und Stunden, die einen zum tiefen Nachdenken über die Ursachen unserer gegenwärtigen gesellschaftlichen Entwicklung und der politischen Krise zwingen. Ich meine, dieses Plenum, das Aufreißen der Ursachen durch das Referat, aber auch der Einblick in die Gespräche zwischen den Genossen Krenz und Gorbatschow haben uns viel gesagt. Ich möchte ehrlich sagen, manches habe ich gespürt. Aber das ganze Ausmaß kannte ich nicht. Die Partei, das ganze Volk wird es gut aufnehmen, wenn im Klartext gesprochen würde. Es wäre ein deutliches Zeichen, wenn auch die persönliche Verantwortung vollständig klargestellt würde. Ich kann gleichermaßen auch sagen, daß ich aus manchen Dialoggesprächen trotz heftiger, oft äußerst aggressiver und kontroverser Diskussion nicht selten gestärkt hervorgegangen bin. Trotz des großen Vertrauensschwundes unserer Partei, trotz des vorhandenen Mißtrauens, ob die revolutionäre Wende unumkehrbar ist, wollen viele Menschen, mit denen ich sprach - und es waren Arbeiter und Bauern, Landtechniker, Schweinezüchter, Melker und andere -, in der Mehrheit den Sozialismus nicht weg haben. Sie wollen nicht den Kapitalismus. Sie lassen sich zwar in Wallung bringen, aber sie wollen nicht, daß wir auf ein Chaos zusteuern, das alles in Frage stellt und das auf jeden einzelnen zurückschlägt. *Sie wollen eine gesunde Welt des Sozialismus, in der sie sich entfalten können.*

Das stärkt mich in der festen Überzeugung, ich sage bewußt, in der *persönlich festen Überzeugung*, daß sich dann, wenn wir diesen *von den Volksmassen hervorgerufenen revolutionären Prozeß* der Erneuerung bewältigen und wirklich durchstehen, wenn wir ihn mit allem Ernst, mit aller Konsequenz, absolut ehrlich und mit dem gesamten Volk durchführen, altes Denken, alte Schablonen wegwerfen, daß sich dann eine sozialistische DDR entwickeln wird, die nach härtesten Zeiten der Stagnation und Krise wieder eine hohe Dynamik entfalten kann. Es ist tragisch, wie lange wir dazu brauchten, den Ernst der Erneuerung zu erkennen, und wie schwer wir uns tun. Das ist es, was die Parteimitglieder in nie gekanntem Maße aufbrachte, was den Vertrauensschwund noch immer verstärkt und zu Austritten führte.

Für mich steht am Anfang aller Überlegungen, daß das Vertrauen in unsere Partei nur dann mühsam wiederhergestellt werden kann, wenn wir uns nicht tröpfchenweise alles abringen lassen. Die führende Rolle der Partei läßt sich nicht durch Deklarationen festlegen. Sie entsteht in der Tat dadurch, daß unsere Partei die notwendigen tiefgreifenden Reformen selbst aktiv fördert und deren aktivster Vorkämpfer wird. Sie muß auch das Tempo bestimmen. Sonst arbeitet die Zeit gegen uns. Das ist gegenwärtig in der Partei wahrlich nicht einfach. Altes, starres Denken läßt sich